

Sind die Alternativ-Eier eine Alternative?

Der Eiermarkt nach dem Käfighaltungsverbot

von Karl Frenz, Bernhard Hörning und Andrea Fink-Keßler

Ab 2007 ist es in Deutschland verboten, Legehennen in Käfigbatterien zu halten und 2011 endet auch die Übergangsfrist für die so genannten ausgestalteten Käfige. Mit diesem Beschluss wagte Deutschland in der Umsetzung der EG-Richtlinie zum Schutz von Legehennen einen Alleingang, denn die EU fordert lediglich die Aufgabe der herkömmlichen Käfige. Wie werden die Märkte reagieren? Haben Alternativ-Eier eine Chance, in Deutschland und auch in der EU?

Legehennen müssen künftig artgemäß fressen, trinken, ruhen und staubbaden sowie zur Eiablage ein Nest aufsuchen können. Auch müssen ihre Haltungseinrichtungen so dimensioniert sein, dass raumgreifende Bewegungen einschließlich Flattern und Aufbaumen möglich sind (1). Mit der Ersten Verordnung zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung hat die rot-grüne Regierung nicht nur die EU-Verordnung zur Legenhennenhaltung (VO 1999/74) umgesetzt, sondern auch dem Bundesverfassungsgerichtsurteil vom Juli 1999 Genüge getan, welches die bisherige deutsche Hennenhaltungsverordnung für nichtig erklärt hatte. Die EU-Richtlinie verbietet herkömmliche Käfige ab 2012 und lässt an ihrer statt so genannte ausgestaltete Käfige zu, welche nicht nur mehr Platz pro Huhn aufweisen müssen, sondern auch Sitzstangen, Einstreu zum Picken und Scharren sowie einen Nestplatz. In Deutschland hingegen sind ab 2012 auch diese ausgestalteten Käfige verboten, und die Übergangsfrist für herkömmliche Käfige wurde auf den 1.1.2007 verkürzt. Nach 2012 soll es demnach nur noch Bodenhaltung (inklusive Volieren) und Freilandhaltung geben. Trotz massiver Einwände seitens der Geflügelwirtschaftsverbände und des Bauernverbandes passierte die Verordnung im Oktober 2001 den Bundesrat. Bereits im Vorfeld prognostizierte eine Studie von BÖCKMANN/WINDHORST (2) katastrophale Folgen für den Eiermarkt und einen Rückgang der deutschen Produktion um fast die Hälfte. Andere Stimmen, so aus der FAL Braunschweig, räumten dem Alternativ-Ei durchaus Chancen ein (3). Um in der laufenden Debatte eine kritische Stimme für das Alternativ-Ei zu er-

heben, legten wir zusammen mit FÖLSCH ET AL. 2001 eine Machbarkeitsstudie für den Ausstieg aus der Käfighaltung vor (4). Nachfolgend wollen wir auf einige durchaus bedenkenswerte Einwände gegen die radikale Abschaffung des Käfigs eingehen und die bereits ergriffenen sowie notwendige weitere flankierende Maßnahmen betrachten.

Risiken alternativer Systeme sind durch Managementmaßnahmen zu minimieren

Zu den alternativen Haltungssystemen zählen die Boden-, Volieren- und Freilandhaltung (siehe Tabelle 1). Unter *Bodenhaltung* wird eine Haltung verstanden mit eingestreutem Scharrraum und zusätzlicher Kotgrube, auf der Sitzstangen angebracht sind. Bei der *Volierenhaltung* wird dem Huhn zusätzlich die dritte Dimension zugänglich gemacht, indem übereinander angebrachte Ebenen mit Tränke- und Fütterungseinrichtungen angeboten werden. Dadurch können mehr Tiere je Stallgrundfläche gehalten werden. Die Volierenhaltung ist als hoch mechanisierbares System gut für größere Tierzahlen geeignet. Hingegen kommt die *Freilandhaltung* aufgrund des in Stallnähe erforderlichen Platzbedarfes eher für kleinere Bestände in Frage. Laut EU-Vermarktungsnorm gehören die so genannten *ausgestalteten Käfige* ausdrücklich nicht zu den Alternativsystemen.

Die alternativen Haltungssysteme bieten den Hühnern deutlich mehr Verhaltensmöglichkeiten als die Käfige. Wie von den Befürwortern der Intensivhaltung stark betont wird, bestehen aufgrund

des Kontaktes der Tiere mit Krankheitserregern, zum Beispiel über den Kot oder im Auslauf, erhöhte Risiken für die Tiergesundheit. Allerdings bedeuten höhere Risiken nicht automatisch höhere Krankheitsraten. So wurden in österreichischen Freilandherden zwar teilweise bestimmte Krankheitserreger gefunden, jedoch keine Anzeichen für entsprechende Krankheiten (5). Auch hat nach dem kompletten Verbot der Käfighaltung in der Schweiz ab 1991 nicht die prophezeite Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Legehennen bzw. eine dramatische Erhöhung des Arzneimitteleinsatzes stattgefunden. Praxisauswertungen zeigen allerdings zum Teil deutliche Schwankungen zwischen Betrieben mit alternativen Haltungssystemen, auch bei den Leistungen. Hieran wird die starke Bedeutung des Managements ersichtlich, denn die Anforderungen an den Tierhalter sind bei alternativen Haltungssystemen höher als bei den standardisierten Käfighaltungen.

Den Alternativsystemen wird auch eine stärkere Umweltbelastung vorgeworfen. Dieser Einwand

ist durchaus ernst zu nehmen, allerdings gibt es einfache technische Möglichkeiten zur Senkung der Belastung. So können die Ammoniak-Emissionen durch unter den Volierebenen (oder in der Kotgrube) laufende Kotbänder (oder -schieber), ggf. mit Bandtrocknung, gesenkt werden. Die Staubkonzentration kann durch Anfeuchten der Stallluft reduziert werden (4). Zur Minderung der Auswaschungsgefahr von Nährstoffen bei Grünausläufen oder einer Abschwemmung von Phosphat kann der Kot im stallnahen Bereich durch überdachte und befestigte Kleinausläufe (ggf. davor zusätzliche Kotwanne mit Lattenrosten) aufgefangen werden. Auch ist eine bessere Verteilung der Hühner über die Fläche durch Wechselweiden und Strukturierung (z. B. mit Anpflanzungen) anzuraten. Dies schon die Grasnarbe, und Nährstoffe können besser aufgenommen werden (6).

Fazit: Die immer wieder vorgebrachten Risiken der Alternativhaltungen sind durch entsprechende Managementmaßnahmen in den Griff zu bekommen. Hingegen sind die Risiken der Käfighaltung

Tabelle 1: Rahmendaten zu den verschiedenen Haltungssystemen für Legehennen						
	Käfighaltung	ausgestalteter Käfig	Voliere	Bodenhaltung	Freilandhaltung	Ökologischer Landbau
Bezeichnung lt. EU-Vermarktungsnorm	Käfig	Käfig	Boden	Boden	Freiland	Bio
Merkmale	550 cm ² je Huhn, ca. 5 Tiere/Käfig	750 cm ² je Huhn, Nest, Sitzstangen, Sandbad, 5 – 50 Tiere/Käfig	Fress- und Ruheebenen übereinander	Scharraum, Kotgrube mit Sitzstangen	zusätzlich zum Stall bewachsener Auslauf	Bio-Futter, ab 2010 Freilandhaltung
Besatzdichten/m ² Stallfläche			max. 18	max. 9	max. 9 (+ 4 m ² Auslauf je Huhn)	max. 6
Anteil der Hennenplätze 2001 in Deutschland	85,4 %	< 1%	0,6%	6,2%	7,3%	ca. 2,0%
Konsumanteil bei verpackten Eiern mit Zusatzbezeichnung 2001(20)				25%	65%	5%
Verbraucherpreise 2001 (Cent/Ei)	9,5	?	?	16,4	18,3	26/29*

Quelle: EU-Vermarktungsnorm und (19)

*26 Cent/Ei bei Bodenhaltung; 29 Cent/Ei bei Freilandhaltung

systemimmanent (z. B. Bewegungsmangel, Verletzungsgefahr auf engem Raum), d.h. nicht zu ändern. Dies gilt auch für die so genannten ausgestalteten Käfige (7); verkürzt gesagt bleibt ein Käfig ein Käfig. Allerdings werden diese Käfige von der Geflügelwirtschaft derzeit als einzige Alternative dargestellt. Sie werden von den Erzeugerverbänden als „Kleingruppenhaltung“ oder gar „Appartementhaltung“ bezeichnet. Diese Begriffe sind verharmlosend und auch nicht mit dem EU-Recht vereinbar. In den EU-Vermarktungsnormen gilt künftig für die ausgestalteten Käfige der Begriff „Käfighaltung“. In der EU-Hennenhaltungsrichtlinie werden die ausgestalteten Käfige ausdrücklich nicht zu den Alternativsystemen gezählt.

Bewegungen auf dem Eiermarkt

Viele Verbraucher haben längst ihr Urteil abgegeben: Im Jahresverlauf 2001 stammten 40 Prozent der verpackt verkauften Eier aus Alternativsystemen und 65 Prozent davon aus Freilandhaltung (siehe Tabelle 1).

In Deutschland ging in den vergangenen Jahren die Käfighaltung langsam, aber kontinuierlich zurück. Waren 1988 noch 98 Prozent der Legehennenplätze Käfige, so lag ihr Anteil Dezember 2001 bei 85,4 Prozent (bezogen auf Betriebe mit mindestens 3.000 Plätzen), 6,2 Prozent waren Plätze in Boden- und 7,3 Prozent in Freilandhaltungen (8). Anders als in der Schweiz, wo die meisten Hennen in Volieren gehalten werden, spielt dieses Haltungssystem in Deutschland bislang kaum eine Rolle (und ist auch nicht mehr in den EU-Vermarktungsnormen vorgesehen), wohl weil man es bei den Verbrauchern bisher nicht als tiergerechte Alternative etablieren konnte.

Dabei konnte bislang das heimische Angebot an Eiern aus alternativen Haltungssystemen die Nachfrage nicht decken, so dass Eier importiert werden mussten. 2000 kamen ca. 46 Prozent der Freiland Eier aus dem benachbarten Ausland wie den Niederlanden, Dänemark, Frankreich oder Österreich.

Würde diese Importware durch inländische ersetzt, ergäbe sich bei unveränderter Nachfrage in Deutschland die Möglichkeit, zusätzlich über zwei Millionen Legehennen im Freilandssystem zu halten. Dieses Marktpotential besteht schon jetzt, zumal eine Verbraucherpräferenz für inländische Ware besteht.

Der Lebensmittelhandel ist stark konzentriert und bewegt entsprechend große Partien möglichst

einheitlicher Ware. Dem kommt die standardisierte Haltung großer Bestände in Käfiganlagen entgegen. Für kleinere Betriebe hingegen liegen Chancen in der regionalen Direktvermarktung.

Allerdings zeigen Beispiele wie die „Landkost-Ei Erzeugergemeinschaft“, welche über rund eine Million Hennenplätze in Boden- und Freilandhaltung verfügt (9), und der Discounter Aldi, der große Mengen Freiland Eier umsetzt, dass alternative Haltungsformen auch mit modernen Vertriebsstrukturen vereinbar sind. Ein Großteil der Schaleneier gelangt aber immer noch direkt vom Erzeuger zum Verbraucher.

Ein wesentlicher Impuls für das veränderte Kaufverhalten ging von der EU-Kennzeichnungsverordnung aus, welche zunächst die Möglichkeit vorsah, alternative Haltungsformen freiwillig zu kennzeichnen. Die enorme Marktausdehnung in den letzten beiden Jahren war aber wesentlich dem Einstieg der Discounter in die Vermarktung von Freiland Eiern (vornehmlich Aldi) geschuldet und einem entsprechend gesunkenen Verbraucherpreis (10). Trotz weiterhin beachtlicher Handelsspannen für Alternative Eier schlug die Minderung der Verbraucherpreise auch auf die Erzeugerpreise durch.

Die Käufe deutscher Haushalte von verpackter alternativer Ware stagnierten in der zweiten Jahreshälfte 2001 und gingen im ersten Halbjahr 2002 zurück. Möglicherweise ist dies ein Hinweis darauf, dass nicht sicher darauf vertraut werden kann, dass ohne flankierende Maßnahmen eine weitere Ausdehnung des Absatzes an Schaleneiern aus alternativer Erzeugung erreicht werden kann.

Rahmenbedingungen und mögliche Folgen des Systemwechsels

Die Marktdifferenzierung im Eierbereich vollzog sich somit zunächst einmal ohne großes staatliches Eingreifen: Die Kennzeichnung der Eier und die Kaufentscheidung der Verbraucher reichten dazu aus. Die Entscheidung der EU und die darüber hinaus gehende Entscheidung der deutschen Regierung, die Käfighaltung zu verbieten bzw. auch die ausgestalteten Käfige nicht mehr zuzulassen, bedeuten einen Systemwechsel. Es ist zu fragen, ob dieser ausreichend abgesichert ist oder ob wir sowohl auf der Ebene der EU als auch insbesondere in Deutschland mit erhöhten Importen von Käfigeiern aus Drittländern und einem drastischen Rückgang der heimischen Erzeugung rechnen müssen. Die gültigen Rahmenbedingungen und die durchaus vorhandenen politischen Spielräume für weitergehen-

de Regelungen zeigen ein differenzierteres Bild, als es die Argumente der Befürworter des Status quo erwarten ließen.

Eier aus Alternativhaltungen sind teurer, Eier aus ausgestalteten Käfigen auch

Häufig wird vorgebracht, dass die alternativen Haltungssysteme wirtschaftlich nicht konkurrenzfähig seien. Dabei liegen die Mehrkosten für die Eierzeugung in der Voliere mit grob 0,3 bis 0,4 Cent pro Ei nur knapp über denen der Produktion in ausgestalteten Käfigen (11). Teurer ist die Freilandhaltung. Berechnungen von BESSEI UND DAMME zufolge entstehen für einen Betrieb mit Freilandhaltung Mehrkosten in Höhe von zwei Cent je Ei gegenüber der Bodenhaltung (12).

Dabei können die Leistungen in Alternativsystemen genauso gut sein wie in Käfighaltungen (4). Die Spanne bei Felderhebungen weist auf die Managementeinflüsse und damit Verbesserungsmöglichkeiten hin (13). Eventuell ist das derzeitige Leistungsniveau schon zu hoch, da negative Auswirkungen auf die Gesundheit bekannt sind (14). Generell ist anzumerken, dass viele Betriebe mit alternativen Haltungssystemen erst anfangen, so dass oft noch Know-how fehlt. Ferner hat auch die technische Weiterentwicklung lange stagniert.

Zölle schützen die EU vor Dumpingimporten

Sind die künftigen Systemumstellungen im Alleingang möglich oder verlagert sich nur die „schlechte“ Käfighaltung in Drittländer? Bei bisherigen Bedingungen spricht nicht viel für einen starken Rückgang der internen Erzeugung der EU. Der Selbstversorgungsgrad der EU auf dem Eiermarkt liegt über hundert Prozent und wird wesentlich durch Importabgaben und Exporterstattungen abgesichert. Nach sämtlichen in der Uruguay-Runde des GATT vorgesehenen schrittweisen Zollsenkungen beträgt der Zollsatz z. B. für Hühnereier in der Schale zum Verzehr ab 1. Juli 2000 noch 30,4 Euro pro 100 kg, d. h. 1,85 Cent pro Ei, und für gefrorenes flüssiges Vollei 36,3 Euro pro 100 kg entsprechend rund zwei Cent pro Ei.

Nach einer Untersuchung des Landbouw Economisch Instituut (Den Haag) betragen im Jahr 2000 die Erzeugungskosten (15) für 100 kg Eier aus Käfighaltung in den USA, welche als repräsentativ für Billiganbieter gelten können, 59,1 Euro. Für europäische Länder werden folgende Kosten genannt: Frankreich 65,3 Euro, Niederlande 71,0 Euro, Spanien 64,9 Euro und Deutschland 65,8 Euro. Angesichts dieser Zahlen reicht der Importschutz aus, um Importe weitgehend zu verhindern. Unterstellt

man in Anlehnung an DAMME, dass sich die Erzeugungskosten in der EU bei Haltung in ausgestalteten Käfigen um rund 18 Euro/100 kg und bei Volierenhaltung um rund 23 Euro/100 kg erhöhen (11), scheinen die Importabgaben noch immer ausreichend, um Drittlandsware fern zu halten, zumal Marktnähe und entfallende Transportkosten intern erzeugte Ware begünstigen.

Schwachstelle: Eiprodukte

Da – anders als bei Schaleneiern – bei den weitgehend anonymen Produkten wohl kaum Verbraucherpräferenzen bezüglich der regionalen Herkunft bzw. der Produktionsmethoden bestehen (16), entscheidet vor allem der Preis, welcher Anbieter von Eiprodukten zum Zuge kommt. Bei Verteuerung der internen Rohstoffbeschaffung können ohne flankierende Maßnahmen europäische Produkthersteller aus den Märkten gedrängt werden. Dies wird durch die im Gegensatz zu Schaleneiern leichte Transportierbarkeit von Eiprodukten begünstigt. Allerdings dürfte in jedem Falle eine gewisse Herstellung von Produkten erhalten bleiben, weil anderweitig nicht verwertbare Eier (Knickeier, „falsche“ Größen, leicht angeschmutzte Eier, temporäre Überschüsse usw.) erzeugernah verarbeitet werden müssen.

Es wäre nicht im Sinne des Tierschutzes, wenn eine jeweils relativ tiergerechte Erzeugung in Deutschland bzw. in der EU durch Ware aus Ländern mit niedrigeren Tierschutzstandards ersetzt würde.

Billigimporte aus Osteuropa?

Es bleibt das Problem, dass die Erzeugung der EU-15 durch die neuen kostenerhöhenden innergemeinschaftlichen Produktionsbedingungen verstärkt unter Druck geraten kann. Die Befürchtung, dass kostengünstig erzeugte Käfigeier aus Osteuropa den Markt überschwemmen könnten, ist dabei weniger mit Fakten belegbar, da die Beitrittsländer den EU-Bestimmungen nachkommen müssen (Übernahme des gemeinsamen Rechtsrahmens (*Aquis communautaire*)). Wahrscheinlicher ist, dass die USA und Brasilien aufgrund ihrer deutlich geringeren Produktionskosten im Bereich der transportstabilen Eiprodukte eine höhere Wettbewerbsfähigkeit haben. Daher könnte ein Teil der EU-Erzeugung sich in diese Länder verlagern, in denen Tierschutz bisher relativ wenig Bedeutung hat.

Deutsche Ware nur mit Wettbewerbsnachteilen?

Für Deutschland wird sich die innergemeinschaftliche Wettbewerbssituation nicht nur verschärfen.

Die ab 2004 obligatorische Kennzeichnung der Eier nach Haltungsform begünstigt „Nicht-Käfighaltungen“, wenn die Verbraucher in der Mehrzahl die Käfighaltung ablehnen. Da auch Schaleneier aus der in den übrigen EU-Ländern noch längerfristig erlaubten Haltung in ausgestalteten Käfigen nur als Käfigeier gekennzeichnet werden, dürfte solche Ware vom Konsumenten ähnlich eingestuft werden wie herkömmliche Käfigware.

Darüber hinaus genießt heimische Ware in Deutschland eine Verbraucherpräferenz. Diese dürfte noch verstärkt werden, da der Verbraucher ab 2007 „deutsch“ fest mit der Vorstellung „nicht aus dem Käfig“ verbinden kann (der geringe Anteil von Eiern aus ausgestalteten Käfigen kann wohl vernachlässigt werden).

Ab 2003 müssen den Hennen in herkömmlichen Käfiganlagen statt zuvor 450 Quadratzentimetern dann 550 Quadratzentimeter zur Verfügung stehen. Das bedeutet eine Minderung der maximalen Haltungskapazität in solchen Anlagen von rund 20 Prozent. Davon sind auch die anderen EU-Mitgliedsländer betroffen.

Da solche Altanlagen im Laufe der folgenden Jahre zunehmend auch durch Verschleiß ausscheiden, nimmt auch der Konkurrenzdruck des entsprechenden Angebots weiter ab. Wann und wie stark dies geschieht ist jedoch fraglich. Aus deutscher Sicht sollte daher auf einer strikten termingerechten Durchsetzung der EU-Bestimmungen bestanden werden, um den Druck auf die hier potenziell entstehenden alternativen Haltungen zu verringern.

Nachziehen anderer Länder der Gemeinschaft

Auch in den Niederlanden und in Großbritannien wird über ein Käfigverbot nachgedacht. Sollte es dazu kommen, wird der Druck auf die deutsche Erzeugung von Seiten der übrigen EU tendenziell gemindert. Ein Nachziehen übriger EU-Länder ist jedoch ungewiss. Deutschland kann eine entsprechende Entwicklung in EU-Gremien unterstützen.

Generell kann festgestellt werden, dass unter Berücksichtigung der regionalen Präferenz und der Kostenrelationen zwischen künftig in der EU und in Deutschland erlaubten Verfahren der Markt für Schaleneier sich für deutsche Anbieter nicht entscheidend verschlechtern muss. Bei strikter Beachtung der EU-Verordnung für Legehennenhaltung (VO1999/74) wird auch in der übrigen EU immer weniger Ware aus herkömmlicher Käfighaltung bereitgestellt, wenn in allen Mitgliedsstaaten die Bestimmungen der Verordnung als Mindeststandard durchgängig erfüllt werden.

Notwendige flankierende Maßnahmen

Die Systemumstellung wird innerhalb der EU durch die neue Eier-Kennzeichnungsverordnung flankiert (16). Sie sieht ab 1. Januar 2004 einen obligatorischen Erzeugercode mit Angaben zur Herkunft und Haltungsform auf den Eiern vor. Eier aus Drittstaaten, die keine der EU-Regelung vergleichbaren Angaben zur Haltungsform machen können, enthalten die Angabe „Haltungsform unbekannt“. Eine Kennzeichnung der Haltungsform und Herkunft bei Eiprodukten ist jedoch weder EU-weit noch für Deutschland alleine vorgesehen (17). Da rund 30 Prozent der Schaleneier verarbeitet werden, betrifft dies einen erheblichen Anteil am Gesamtmarkt.

Die Investitionsförderung reicht nicht aus

Da ab 2007 in Deutschland die Haltung in Käfigen praktisch verboten ist, müssen alternative Haltungen aufgebaut werden, wenn weiterhin eine nennenswerte deutsche Erzeugung bestehen bleiben soll. Dazu müsste ihr Kostennachteil kompensiert werden. Die Bundesregierung hat dazu das Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP) der Gemeinschaftsaufgabe um Aufstockungsinvestitionen für Neueinsteiger in eine artgerechtere Legehennenhaltung erweitert und zusätzlich ein Bundesprogramm zur Förderung tiergerechter Haltungsverfahren aufgelegt. Das Bundesprogramm soll im gewerblichen Bereich eine Umstellung der Haltungsverfahren schon vor Ablauf der Übergangsfrist begünstigen.

Um die für eine Umstellung nötigen Mittel in der Größenordnung abzuschätzen, wird angenommen, dass längerfristig der Kostennachteil der kostengünstigsten Alternativhaltung (Voliere) gegenüber der Haltung in modifizierten Käfigen wenigstens entsprechend dem Umfang der bisherigen Käfighaltung ausgeglichen werden müsste. Veranschlagt man die Produktion im Käfig mit 80 Prozent der Konsumeierproduktion, so errechnet sich bei einem Kostennachteil der Volierenhaltung gegenüber der modifizierten Käfighaltung von 0,3 Cent pro Ei eine jährlich notwendige Unterstützung von insgesamt über 300 Millionen Euro.

Für das Bundesprogramm stehen jedoch im Haushaltsjahr 2002 nur rund 12,8 Millionen Euro zur Verfügung. Aus der Größenstruktur der Bestände kann geschlossen werden, dass der überwiegende Teil der Eierzeugung gewerblich erfolgt. Unterstellt man einen gewerblichen Anteil von mehr als der Hälfte, so wäre nach obiger Überschlagsrechnung ein jährlicher Förderbetrag von über 150 Millionen Euro notwendig.

Mit anderen Worten: Die staatliche Investitionsförderung wird in Deutschland die Kosten nicht entscheidend senken. Die in alten Käfiganlagen bis Ende 2011 in den übrigen Ländern der EU erzeugten Eier werden ohnehin einen Kostenvorteil aufweisen. Die Förderung könnte jedoch einen allenfalls bestehenden Kostenvorteil modifizierter Käfiganlagen mildern, welche in den übrigen EU-Ländern errichtet werden.

Weitere flankierende Maßnahmen sind notwendig
Soll eine deutsche Produktion innerhalb der EU trotz der verschärften Auflagen auch künftig möglichst weitgehend aufrecht erhalten werden, müsste zusätzlich zu den eingesetzten Maßnahmen der Kennzeichnung und (geringer) Investitionsförderung u. a. über folgende flankierenden Maßnahmen nachgedacht werden:

- Staatliche Unterstützung in Form einer ausreichend hohen Investitionsförderung, zum Beispiel als Stücksubventionen entsprechend der auflagenbedingten Verteuerung der deutschen Erzeugung.
- Bestärken der Verbraucherpräferenz für alternative Ware durch Aufklärung und Werbung für Ware deutscher Herkunft.
- Förderung der Weiterentwicklung alternativer Verfahren, um eine weitere Senkung der Kosten und Emissionen sowie eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu erreichen.
- Einsatz für eine strikte Umsetzung der EU-Verordnung 1999/74, um den Konkurrenzdruck durch Ware aus herkömmlicher Käfighaltung möglichst bald deutlich zu verringern.
- Unterstützung der Abschaffung der Käfighaltung in der übrigen EU.

Wenn eine auflagenbedingte Schrumpfung der internen Produktion der EU mit Sicherheit ausgeschlossen werden soll, sind u. a. folgende Maßnahmen ins Auge zu fassen:

- Ansatzpunkt Steuer: Besteuerung aller Eier und Eiprodukte einschließlich importierter Ware, welche letztlich nicht nachgewiesenermaßen aus einer Haltung stammen, die den EU-Anforderungen an alternative Eier (nicht aus dem Käfig) entspricht. Käfigware in der EU wäre einbezogen und insofern keine WTO-widrige Diskriminierung des Drittlandangebotes gegeben. So bestünde ein Anreiz, eine gegebenenfalls alternative Herkunft der Eier (in der Schale und in Produk-

ten) nachzuweisen und entsprechende Kontrollmöglichkeiten zu entwickeln. Dieser Aspekt gilt generell für Schaleneier und Eiprodukte jeglicher regionalen Herkunft. Innerhalb der EU würde es einzelnen Ländern erleichtert ganz auf Käfighaltung zu verzichten, da sie keine gravierende Minderung der eigenen Erzeugung riskieren würden.

- Ansatzpunkt Handelsinstrumente: Da die EU mit Hilfe ihrer Exporterstattungen Nettoexporteur von Eiern und Eiprodukten ist, könnte sie in den WTO-Verhandlungen auf Exporterstattungen verzichten und im Gegenzug hinreichende Zölle oder eine Kontingentierung von Importen aus Drittländern anstreben. Per Saldo würden konkurrierende Anbieter auf dem internationalen Markt besser gestellt als jetzt, zumal der Selbstversorgungsgrad der EU tendenziell sinken würde. Die Kommission erwägt Importkontingente für Getreide. Vor diesem Hintergrund ist nicht einzusehen, warum auf dem vergleichsweise unbedeutenden Eiermarkt eine entsprechende Regelung ausgeschlossen sein soll.

Generell sind produktspezifische Ausnahmeregelungen Stückwerk. Es wäre ein Fortschritt, wenn – anders als bisher – Aspekte wie Tierschutz und Umweltschutz (Mindeststandards, Modalitäten eventueller Ausgleichszahlungen usw.) definitiv in das Regelwerk der WTO übernommen würden. Damit könnte die Multifunktionalität der Landwirtschaft – und nicht nur dies – berücksichtigt werden. Das reine Freihandelsmodell wird dieser Multifunktionalität nicht gerecht (18). Allerdings sollte dieser Umstand nicht als Vorwand für Protektion missbraucht werden.

Anmerkungen

- (1) BMVEL (2001): Erste Verordnung zur Änderung der Nutztierhaltungsverordnung, Abschnitt 3: Anforderungen an das Halten von Legehennen.
- (2) Böckmann, B. und H.-W. Windhorst: Die wirtschaftliche Bedeutung der Geflügelwirtschaft Deutschlands vor dem Hintergrund des sich verändernden Rechtsrahmens in der Geflügelhaltung, ISPA, Vechta, 2001.
- (3) Neander, E.: Mögliche Auswirkungen eines Verbots der Käfighaltung von Legehennen auf die Strukturen der Legehennenhaltung und das Geschehen auf den Eiermärkten. Landbau Völknerode, 1998, Heft 4, S. 223–233.
- (4) Fölsch et al.: Machbarkeitsstudie „Ausstieg aus der Käfighaltung“. Studie im Auftrag der Hessischen Landestierschutzbeauftragten, Wiesbaden 2001, auch

- im Internet: www.wiz.uni-kassel.de/art/machbarkeitsstudie.
- (5) Mayr, B.: Untersuchungen zur Freilandhaltung von Legehennen. Diss. Veterinärmedizinische Universität Wien, 1996; Sommer, F.: Freilandhaltung von Legehennen – ohne ausgeklügeltes Management geht's nicht. DGS-Magazin 39, 1999, S. 18–22.
- (6) Hörning, B. et al.: Auslaufhaltung von Legehennen. KTBL-Arbeitspapier Nr. 279, 2002, S. 65.
- (7) Hörning, B. und D.W. Fölsch: Bewertung „ausgestalteter“ Käfige für die Legehennenhaltung bezüglich Tiergerechtigkeit. Gutachten im Auftr. der Hess. Tierenschutzbeauftragten, Wiesbaden (zusammenfassende Darstellung in: Amtstierärztlicher Dienst und Lebensmittelkontrolle 7 (IV), 1999, S. 296–298.
- (8) Bei den Angaben zur Haltungsform ist zu beachten, dass die Freilandhaltung gewöhnlich mit einer Bodenhaltung bzw. Volierenhaltung verbunden ist.
- (9) DGS-Magazin, 22, 2002, S. 13.
- (10) 38 Prozent der bei Aldi verkauften Eier sind aus Freilandhaltung. Aldi verkauft flächendeckend nur Käfig- und Freilandhaltungseier! Die Preisaufschläge des Handels machen dieses Geschäft für ihn lukrativ. Die Differenz zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen liegen bei Käfigeiern zwischen zwei und drei Cent je Ei. Die Differenz zwischen Freilandeiern und Käfigeiern liegt bei acht Cent! Das heißt, der Handel nutzt den „Öko-Bonus“ dieser Eier. Eigentlich könnte er Alternativ-Eier viel billiger anbieten!
- (11) Damme, K.: Jahrbuch der Geflügelwirtschaft, 2002, DGS 27. Damme errechnet folgende Kosten pro Ei bei 20.000 Hennenplätzen: Käfighaltung: 9,8 Cent; ausgestalteter Käfig: 12,0 Cent; Voliere 12,4 Cent. Bei geringeren Bestandsgrößen (5.000 Plätze) erhöhen sich die Kosten der Käfighaltung auf 11,1 Cent und liegen für die Bodenhaltung bei 15,1 Cent. In einer persönlichen Mitteilung an K. Frenz vom 16.07.2002 rechnet Damme mit Mehrkosten in Höhe von 0,3 Cent pro Ei. Die Umstellung auf ausgestaltete Käfige würde daher EU-weit die Produktion um rund 18 Euro pro 100 kg erhöhen und die Umstellung auf Voliere um rd. 23 Euro. Je nach Annahmen im plausiblen Bereich differieren die Kostenunterschiede. Hier soll nur die mögliche Größenordnung dieser Kostenunterschiede aufgezeigt werden.
- (12) Bessei, W. und K. Damme: Neue Verfahren für die Legehennenhaltung. (KTBL-Schr.; 378) KTBL, Darmstadt, 1998.
- (13) Hähne, M.: Legehennenhaltung in der Schweiz 1998. Schlußbericht, Zentrum für tiergerechte Haltung Geflügel und Kaninchen, Zollikofen 1999.
- (14) Hörning, B.: Probleme der heutigen Geflügelzucht und mögliche Alternativen. In: GEH (Hrsg.): Gefährdete Geflügelrassen und Alternative Geflügelzucht. Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH), Witzenhausen, 2000, S. 52–71.
- (15) ZMP: Marktjournal Eier, 08/2002, S. 30.
- (16) Möglicherweise werden einzelne EU-Länder die Umstellung zusätzlich durch Subventionen stützen.
- (17) Allerdings bemühen sich derzeit COOP und Migros in der Schweiz, auch für verarbeitete Produkte Alternativer Eier einzusetzen!
- (18) Vgl. Vatan, A.: Multifunctional agriculture: some consequences for international trade regimes. European Review of Agricultural Economics Vol 29(3) (2002): 309–327.
- (19) ZMP: Marktbilanz Eier und Geflügel, Bonn 2001 und 2002.
- (20) Die restlichen Anteile nehmen „Korneiner“ (vier Prozent) und „Sonstige“ ein.

Autoren

Dr. Bernhard Hörning ist wissenschaftlicher Assistent am Fachgebiet Angewandte Nutztierethologie und artgemäße Tierhaltung der Universität Kassel.

Universität Kassel
 Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften
 Nordbahnhofstr. 1 a, D-32713 Witzenhausen
 E-Mail: hoerning@wiz.uni-kassel.de

Dr. Karl Frenz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Marktanalyse der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig.

Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft
 Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik (MA)
 Bundesallee 50, 38116 Braunschweig
 E-Mail: karl.frenz@fal.de

Dr. Andrea Fink-Keßler, freiberuflich als Gutachterin und Publizistin tätig, leitet das Büro für Agrar- und Regionalentwicklung, Kassel.

Büro für Agrar- und Regionalentwicklung
 Tischbeinstr. 112, 34121 Kassel
 E-Mail: Afink-Kessler@t-online.de